

Universität Hamburg
Fachbereich Erziehungswissenschaft
Wintersemester 2003/ 04
Hauptseminar Geschichtsdidaktik
06.114 Geschlechtergeschichte als praktische
Herausforderung des Geschichtsunterrichts
Hildegard Wacker

März 2004

Kindheit in St. Georg vor 100 Jahren und heute

Ein historischer Stadtteilrundgang

Inhalt	Seite
1. Einleitung (Ina Bredehöft)	1
2. Stadtteilrundgang <i>Kindheit in St. Georg vor 100 Jahren und heute</i>	
2.1 Einleitende Unterrichtsstunden	1
2.1.1 St. Georgs Straßennamen und ihre Herkunft (Katharina Wydra)	2
2.1.2 Der heutige Carl-von-Ossietzky-Platz (Ina Bredehöft)	3
2.2 Historischer Stadtteilrundgang	4
(1-12 Ina Bredehöft/ 13-23 Katharina Wydra)	
Literatur	11
Anlagen	

Katharina Wydra
Matrikelnummer: 5308988

7. Semester
GruMi Geschichte/ Biologie

Adlerstr. 28
22305 Hamburg
katharinawydra@gmx.de

Ina Bredehöft
Matrikelnummer: 5221742

9. Semester
LOA Geschichte/ Englisch

Kammerbuscher Weg 4
21698 Harsefeld
inabredehoeft@hotmail.com

1. Einleitung

(Ina Bredehöft)

Der Stadtrundgang *Kindheit in St. Georg vor 100 Jahren und heute* verbindet zwei thematische Schwerpunkte, die den Schülerinnen und Schülern den Zugang zum Fach Geschichte erleichtern sollen. Die Beschäftigung mit der gesellschaftlichen Stellung von Jungen und Mädchen und mit ihrem Alltag in einer anderen historischen Epoche ermöglicht gerade jüngeren Schülerinnen und Schülern sich mit den ‚handelnden‘ Kindern zu identifizieren. Ein ebenso enger Bezug zu ihrer Erfahrungswelt wird durch die Erkundung der Geschichte des Wohnorts (bzw. des Schulorts) hergestellt. Diese kurze Einheit – drei einleitende Unterrichtsstunden und der anschließende Stadtrundgang – kann dadurch einen Teil einer Einführung in das Fach Geschichte in der sechsten Klasse bilden¹. Die Schülerinnen und Schüler können erkennen, dass geschichtliche Prozesse einen Einfluss auf ihr Leben und ihre Umgebung haben.

Der Stadtteilrundgang in St. Georg ist für eine (hypothetische) 6. Klasse der Heinrich-Wolgast-Schule angelegt, d. h. der Stadtrundgang beginnt und endet an dieser Schule, und der Einstieg erfolgt über ein Beispiel aus der unmittelbaren Nähe der Schule. Die Einheit ließe sich aber auch ohne große Modifikationen an anderen Schulen und in anderen Klassenstufen in St. Georg einsetzen.

2. Kindheit in St. Georg vor 100 Jahren und heute

2.1 Einleitende Unterrichtsstunden

Die einleitenden Unterrichtsstunden vor dem Stadtrundgang übernehmen zwei Funktionen: Während die ersten beiden Unterrichtsstunden (2.1.1) den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, anhand der Straßennamen St. Georgs zu entdecken, dass historische Gegebenheiten oder Persönlichkeiten ihre Umgebung prägen, soll in der dritten Unterrichtsstunde (2.1.2) die Fragestellung für den Stadtrundgang entwickelt werden.

¹ Vgl. z.B. Rahmenplan Geschichte. Bildungsplan neunstufiges Gymnasium Sekundarstufe I, hg. v. Freie und Hansestadt Hamburg. Behörde für Bildung und Sport, Hamburg 2003.

2.1.1 St. Georgs Straßennamen und ihre Herkunft

(Katharina Wydra)

Beginnen sollte die Stunde mit Fragen nach schon bekannten Straßennamen bei den Schülern, wie z.B. Wie heißt die Straße in der ihr wohnt? In welcher Strasse steht die Schule? Welche Straßennamen kennt ihr? Welche Straßennamen kennt ihr sonst noch in St. Georg?.

Die von den Schülern genannten Straßennamen werden an der Tafel gesammelt, während des Lehrer-Schüler-Gesprächs.

Nachdem zahlreiche Namen vorhanden sind, geht die Befragung noch ein Stück weiter, nach der Bedeutung der Straßennamen und ob die Schüler eventuell eine solche kennen und nennen können. Wenn das der Fall ist, werden die einzelnen Bedeutungen durchgesprochen. Ziel dieses Gespräches ist es, dass die Schüler verstehen, dass die Straßen nicht willkürlich ihre Namen bekommen haben, sondern dass jeder Name eine Geschichte, Bedeutung und oftmals einen Bezug zu dem Standort der Straße hat.

Das Gespräch sollte nun weiter auf St. Georg gelenkt werden, den Stadtteil mit dem sich die Unterrichtseinheit beschäftigen wird. Die Schüler sollten in dem Gespräch auf diesen Stadtteil und dessen Straßennamen gelenkt werden. Sollte den Schülern ein Sachverhalt in diesem Zusammenhang zu St. Georg bekannt sein, sollte das Augenmerk in dem Gespräch auf diesen gerichtet werden.

Der nächste Schritt, den die Schüler tätigen sollen, ist aus dem jetzt ausgeteilten Stadtplan von St. Georg, die entsprechenden Straßennamen rauszusuchen und sich auf dem Plan zu orientieren.

Die Klasse wird anschließend in sechs Gruppen geteilt. Die Gruppeneinteilung erfolgt mit Hilfe von kleinen Puzzles, auf denen bekannte St. Georger Bauwerke (Hauptbahnhof, Schauspielhaus, Hansabrunnen, St. Georger Kirche, und das Museum für Kunst und Gewerbe) abgebildet sind, die passenden Gruppen müssen sich zusammenfinden.

Jede Gruppe bekommt 10 St. Georger Straßennamen und deren Bedeutung ausgehändigt (Anlage 2), die Schüler sollen sich die Bedeutungen durchlesen und versuchen diese zu verstehen. Nachdem dieser Schritt in der Gruppenarbeit getan ist, sollen die Gruppen versuchen ihre Straßennamen Straßennamenskategorien (Namen von deutschen Politikern, Namen von bekannten Hamburger Politiker, Namen von sonstigen Hamburger Persönlichkeiten, Namen von Gewerbe, Namen von landschaftlichen Gegebenheiten) zu zuordnen. Diese Kategorien sind vorgegeben und stehen auch an der Tafel, die Schüler sollen

ihre Straßennamen groß abschreiben. Und anschließend vor der ganzen Klasse den Kategorien zuordnen und das auch begründen. Unklarheiten bezüglich der einzelnen Bedeutungen der Straßennamen werden mit Hilfe der ganzen Klasse versucht zu klären. Nach der Vorstellung der Straßennamen der jeweiligen Gruppen, sollte jeder Schüler alle Straßennamen und eine kurz zusammengefasste Bedeutung schon einmal gehört haben. Am Ende der Doppelstunde stehen die knapp sechzig ausgewählten St. Georger Straßennamen an der Tafel und die Schüler können die Lage der jeweiligen Straßen problemlos anhand ihres Stadtplanes nachvollziehen.

Für das Anfangsgespräch werden in etwa 25 Minuten benötigt, das Austeilen und Erklären des Stadtplans inklusive. Die Gruppeneinteilung dauert ungefähr zehn Minuten. Die Gruppenarbeit sollte insgesamt nicht länger als 20 Minuten beanspruchen. Für das abschließende Plenumgespräch bleiben noch circa 35 Minuten.

Fazit dieser Stunde sollte sein, dass jeder Straßename eine Geschichte hat und diese kann sehr unterschiedlich charakterisiert sein.

2.1.2 Der heutige Carl-von-Ossietzky-Platz

(Ina Bredehöft)

Nachdem die Schülerinnen und Schüler in den ersten beiden Unterrichtsstunden durch die Straßennamen bereits einige Aspekte der Geschichte St. Georgs kennengelernt haben, sollen nun direkt daran anknüpfend anhand eines der Beispiele – dem Carl-von-Ossietzky-Platz – die Fragestellungen für den Rundgang entwickelt werden.

Diese Unterrichtsstunde ist thematisch unmittelbar mit der ersten Station des Stadtteilrundgangs verknüpft, d.h. sie kann unmittelbar vorher noch im Klassenraum stattfinden. Es ist aber ebenso möglich, die Stunde in der letzten Geschichtsstunde vor dem Tag des Rundgangs zu halten.

Im Mittelpunkt der Unterrichtsstunde steht eine Zeichnung des heutigen Carl-von-Ossietzky-Platzes² aus den 1930er Jahren (Anlage 3). Diese Abbildung wird zunächst ohne Bildunterschriften oder andere Kommentare hineingereicht. Die Schülerinnen und Schüler sollen das Bild zunächst beschreiben und anmerken, was ihnen auffällt. Wenn die sie dabei nicht versuchen, die Abbildung räumlich und zeitlich einzuordnen, sollte die Lehrerin oder der Lehrer anschließend durch Fragen dazu anregen. Dazu können sich die Schülerinnen und

² Vgl. Anhang 2.

Schüler kurz mit ihrem jeweiligen Sitznachbarn einige Gedanken machen. Da sich der Platz direkt vor der Schule befindet und sich die Rundbögen in der Architektur gegenüber auch heute noch finden, scheint es möglich, den Carl-von-Ossietzky-Platz zu identifizieren. Auch eine grobe zeitliche Einordnung kann möglicherweise erfolgen, da die Gebäude in der linken Bildhälfte heute nicht mehr vorhanden sind, und v.a. die Fahrzeuge einen Hinweis geben könnten. Neben der Identifikation des Platzes sollte die Spielsituation (positive und negative Aspekte) der abgebildeten Kinder im Mittelpunkt des Gespräches stehen.

In einer Partnerarbeit sollen sich die Schülerinnen und Schüler anschließend überlegen, was sie über das Leben der Kinder in St. Georg am Anfang des 20. Jahrhunderts erfahren möchten. Die Fragen werden schließlich an der Tafel gesammelt und später im Stadtrundgang wieder aufgegriffen.

2.2 Historischer Stadtrundgang

(Ina Bredehöft)

Der Stadtrundgang³ zum Thema *Kindheit in St. Georg vor 100 Jahren und heute* ist für einen Schultag angelegt. Es ist eine größere Pause in der Mitte des Rundgangs vorgesehen. Da leider nur wenige der Stationen für sich selber sprechen, ist es wichtig, die Lebenswelt der Mädchen und Jungen vor 100 Jahren durch Erzählungen (im Vergleich dazu auch von den Schülerinnen und Schüler zu ihrem Leben in St. Georg heute) und den Einsatz verschiedener Abbildungen anschaulich zu machen.

Der Stadtrundgang beginnt auf dem heutigen Carl-von-Ossietzky-Platz (1) unmittelbar vor der Heinrich-Wolgast-Schule und schließt damit direkt an die vorherige Unterrichtsstunde an. Die Abbildung des Platzes (Anlage 3), die zuvor im Unterricht benutzt wurde, wird den Schülern nochmals (in mehrfacher Ausführung, auf Pappe geklebt) mit der Aufforderung in die Hand gegeben, den Platz damals und heute jetzt noch einmal vor Ort zu vergleichen. In einem kurzen Gespräch soll dabei das Augenmerk auf die damalige Nutzung des Platzes als Spielplatz gelenkt werden und damit das Thema des Rundgangs – *Jungen und Mädchen in St. Georg vor 100 Jahren und heute* – eingeleitet werden. Der Lehrer oder die Lehrerin erläutert

³ Der Stadtrundgang basiert auf dem Rundgang „Kindheitsspuren in St. Georg“ aus: Kulturbehörde der Freien Hansestadt Hamburg (Hg.): *Kiek mol: neue und bewährte Stadtrundgänge*, erarb. und aufgeschrieben von Hamburger Geschichtswerkstätten, Hamburg 1992, S. 274-280. Während die Route weitgehend übernommen wurde, wurden die einzelnen Stationen thematisch angepasst und komplett mit einem neuen Text versehen.

den Schülerinnen und Schülern zunächst die Idee, in einem Rundgang verschiedene Orte in St. Georg anzusteuern, die für Kinder vor 100 Jahren und heute von Bedeutung waren bzw. sind. Dabei sollen möglichst die Fragen aus der Unterrichtsstunde aufgegriffen werden: z. B. Wo sind Jungen und Mädchen vor 100 Jahren zur Schule gegangen? Wo und was haben sie gespielt? Und im Vergleich dazu: Wo haltet ihr euch im Stadtteil auf? Wo und womit verbringt ihr eure Freizeit? Gibt es in diesem Zusammenhang Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen? Wie sah das vor 100 Jahren aus? Dabei sollten die Schülerinnen und Schüler unbedingt ermuntert werden, auf für sie wichtige Orte, an denen sie ihre Freizeit verbringen oder einmal verbracht haben, während des Rundgangs hinzuweisen und evtl. kurz etwas dazu zu sagen.

Während die Schülerinnen und Schüler mit dem heutigen Carl-von-Ossietzky-Platz einen Ort kennen gelernt haben, auf dem Kinder bis in die 1940er Jahre ihre Nachmittage verbrachten, bietet sich gleich an den nächsten zwei Stationen die Möglichkeit, über die Freizeitgestaltung von Kindern in St. Georg heute zu sprechen. Das städtische Kindertagesheim (2) und das *Haus der Jugend* (3) im Kirchenweg befinden sich in unmittelbarer Nähe der Schule. Vielleicht können Schülerinnen oder Schüler der Klasse über die Angebote dieser Einrichtungen berichten.

Über die Zimmerpforte gelangt man dann zum Hansaplatz (4). Auch auf diesem Platz, der ein Zentrum des bürgerlichen Lebens im Viertel darstellte, spielten zum Anfang des 20. Jahrhunderts die Kinder aus St. Georg⁴, was heute nur noch schwer vorstellbar ist – auch wenn sich die Situation in den letzten Jahren gebessert hat.

Auch wenn es nicht direkt zum Thema des Stadtrundgangs passt, bietet es sich an, allgemein etwas zum Hansaplatz und Hansabrunnen zu sagen, da es sich um den zentralen Platz des Stadtteils handelt.⁵ Dabei lässt sich gut an die ersten Unterrichtsstunden unserer Einheit anknüpfen, indem man die Schülerinnen und Schüler fragt, wer etwas zur Hanse sagen kann, die im Zusammenhang mit den Straßennamen thematisiert wurde. An welche Straßennamen erinnern sich die Schülerinnen und Schüler? Der Hansabrunnen – Zentrum des Platzes – wurde 1878 eingeweiht. Der zentrale Platz wurde zum Hansaplatz. Die Hauptfigur des Brunnens verweist allegorisch auf die Hanse, symbolisiert damit die mittelalterliche

⁴ Siehe Schneekloth für einige interessante Anekdoten.

⁵ Wenn man sich nur auf das Thema Kindheit beschränken möchte, kann dieser Abschnitt natürlich weggelassen werden. Dann bietet es sich an, etwas ausführlicher auf eine der Kindheitserinnerungen Hans-Peter Schneekloths einzugehen.

Handelsgesellschaft der Städte und ihrer Bürger. Die neu um den Platz entstandenen Straßen wurden nach bedeutenden Hansestädten benannt: Danziger, Greifswalder, Revaler, Rostocker oder auch Soester Straße.⁶

Des Weiteren ist es möglich, die Schülerinnen und Schüler zu bitten nach weiteren Straßennamen Ausschau zu halten, mit denen sie sich in ihren Kleingruppen bereits beschäftigt haben, und ihre Mitschülerinnen und Mitschülern kurz über deren Bedeutung zu informieren.

Diese Beschäftigung kann auch den Weg über die Stralsunder Straße, den Kreuzweg und die Adenauerallee zum ZOB (5) etwas verkürzen. Hier befanden sich bis Anfang der 1950er Jahre Turnplatz und –halle des ältesten Turnvereins der Welt – der *Hamburger Turnerschaft von 1816* – auf der ehemaligen *Kaiserwiese*. Um eine Vorstellung von der Größe des offenen Platzes zu gewinnen, wird den Schülerinnen und Schülern eine Fotografie von der Jahrhundertfeier der Turnerschaft 1916 (Anlage 4) in die Hand gegeben (in mehrfacher Ausführung, auf Pappe). Außerdem wird deutlich, dass Mädchen und Jungen separat Sport trieben. Ist das nicht auch heute in Sportvereinen noch so? Seid ihr Mitglieder in einem Sportverein? Wenn nicht, wo treibt ihr Sport?

Das nächste Ziel ist das Gebäude, das heute das Museum für Kunst und Gewerbe (6) beherbergt, und welches ehemals als Gewerbeschule genutzt wurde.

Der Hauptbahnhof bildet anschließend die nächste Station (7). Die Eröffnung des Bahnhofs auf einem ehemaligen Friedhofsgelände 1906 bedeutete einen grundlegenden Einschnitt in das Gefüge St. Georgs, das sich in der Folge zu einem typischen Bahnhofsviertel entwickelte. Fragen an die Schüler: Was glaubt ihr heißt „typisches Bahnhofsviertel“? Was bedeuteten diese Veränderungen für die Kinder aus St. Georg? „Rund um den neu entstandenen Verkehrsknotenpunkt entwickelte sich schnell ein Milieu aus Hotels, Gaststätten und anderen Vergnügungsbetrieben, das nicht von den Wünschen der Anwohner, sondern von den Bedürfnissen der an- und abreisenden Fahrgäste bestimmt wurde.“⁷

Vom Hauptbahnhof geht der Stadtrundgang über die Ellmenreichstraße weiter zu einer ehemaligen Jungenschule (8), die sich an der Ecke Ellmenreichstraße/ Baumeisterstraße

⁶ http://www.gw-stgeorg.de/archiv/start_zeitreise.html [Stand 04. Februar 2004]

⁷ Ebenda.

befand. Die Schule wurde 1877 eingeweiht und dort war bis 1920 der Reformpädagoge Heinrich Wolgast tätig, der der Namensgeber der Haupt- und Realschule war, welche die Schülerinnen und Schüler besuchen. Es ist also insbesondere für eine Schülergruppe dieser Schule naheliegend, hier einen kurzen Stopp zu machen, auch wenn heute leider nichts mehr auf die frühere Schule hindeutet. Für andere Gruppen ist es insofern ebenfalls interessant, als dass man auf diese Weise die getrennten Schulen für Mädchen und Jungen thematisieren kann (vgl. auch Punkt 12).

Anschließend folgt der Rundgang der Baumeisterstraße bis zum nächsten Ziel am Borgesch – direkt hinter dem Schauspielhaus. Hier lässt sich anhand einer kleinen Geschichte noch einmal verdeutlichen, dass die Kinder in St. Georg auch vor 100 Jahren nicht in einer Idylle aufgewachsen sind, sondern auch damals die Effekte, welche die Nähe zum Bahnhof mit sich brachte, deutlich sichtbar waren.⁸ Inge Stolten, eine 1921 in der Koppel⁹ geborene und in Arbeiterverhältnissen aufgewachsene Autorin und Schauspielerin, erinnert sich: *„Als Kind spielte ich auf dem Platz hinter dem Hamburger Schauspielhaus, keine hundert Meter von der Kneipe meiner Großmutter entfernt, wo auch Nutten ihr Bier tranken, aber sofort rausflogen, wenn sie die Gäste belästigten. (...) Wir wussten, welches Mädchen Schwierigkeiten mit der ‚Sitte‘ hatte, kein gültiges oder gar kein Kontrollbuch besaß, weil es nur zu den Gelegenheitsarbeiterinnen zählte wie auch manche Hausfrau, die nebenbei anschaffen ging. Unser schriller Schrei ‚Udl!‘ warnte die Betroffenen, wenn sich eine Polizeistreife näherte. Zur Belohnung gab es häufig einen Groschen, besonders nachdem unter Hitler die Prostitution angeblich abgeschafft war. Es gab Nutten, die hatten nun einen SA-Mann als Zuhälter.“*¹⁰

Von dort geht es über die Lange Reihe zum Spadenteich (10). Dieser Platz, der heute als Parkplatz genutzt wird, war bis in die 1950er Jahre ein Spielplatz (Anlage 5). Die Fotografie zeigt Kinder auf einem Klettergerüst aus Metall. Diese Abbildung kann mit der nächsten Station – einem von drei Spielhäusern in St. Georg heute am St. Georgs Kirchhof (11) – verglichen werden. Welche Angebote für Kinder gab es damals und heute?

Über die Rautenbergstraße gelangt man anschließend zum Holzdam, wo bereits 1872 die erste höhere Mädchenschule mit angeschlossenem Lehrerinnenseminar – die Klosterschule

⁸ Vgl. Punkt (7).

⁹ Vgl. Punkt (16).

¹⁰ Zitiert nach: *Kiek mol*, 1992, S. 278.

(12) – eröffnet wurde, um Töchtern aus wohlhabenden Familien eine angemessene Bildung zu ermöglichen. Hier können sowohl wiederum die getrennten Schulen für Mädchen und Jungen, als auch die Bildungsmöglichkeiten der unterschiedlichen sozialen Schichten¹¹ thematisiert werden. Dabei sollte v.a. darauf eingegangen werden, dass eine höhere Schulbildung für Mädchen in den Anfangsjahren der Klosterschule noch sehr außergewöhnlich war. Dieses könnte mit der heutigen Situation kontrastiert werden: Mehr Mädchen als Jungen eines Jahrgangs besuchen heute ein Gymnasium.

(Katharina Wydra)

Nach der Besichtigung der höheren Mädchenschule geht es zu einem Ort, der die Freizeitbeschäftigung der Kinder von vor 100 Jahren widerspiegelt, dem Philosophenteich (13). Dieser Teich wurde im Winter als Möglichkeit zum Schlittschuh laufen genutzt. Nach dem Philosophenteich geht es an die Alster (14), welche sich ebenfalls im Winter für diverse sportliche Aktivitäten eignete. Das Gespräch kann an dieser Stelle optimal auf die heutige Situation geführt werden. Es stellen sich diverse Fragen in Bezug auf die Situation der Schüler (Wo geht ihr Schlittschuh laufen, rodeln u.s.w. im Winter?). Der Unterschied zwischen damals und heute kann sehr genau in dem Gespräch herausgearbeitet werden.

Dieser Ort bietet sich ebenfalls für eine erste Pause (Frühstückspause) in diesem Stadtrundgang an, auf den Bänken an der Alster können alle Schüler eine Rast einlegen.

Nach der Pause ist das nächste Ziel die Gurlittinsel (15): an dieser Stelle spielten früher die Kinder verstecken und ein Stück die Alster aufwärts war die ehemalige Badeanstalt Schwanenwik. Auch hier können die Schüler leicht in einem Gespräch die Unterschiede zu der heutigen Situation feststellen.

Das nächste Ziel ist die Koppel (16): an dieser Stelle ist Inge Stolten, von ihr wurde am Anfang schon berichtet¹², geboren. Weiter geht es die Koppel hinauf zu der ehemaligen Volksschule für Mädchen und für Jungen (17). An dieser Stelle kann zum einem berichtet werden, dass vor hundert Jahren die Schulen für Mädchen und Jungen noch getrennt waren, was der heutigen Situation nicht mehr entspricht. Und es kann ein Zitat von Inge Stolten, die hier zur Schule ging, vorgetragen werden: *„Hand in Hand stehen wir auf dem tristen Hof der*

¹¹ Siehe auch Punkte (16) / (17).

¹² Siehe Punkt (9).

Volksschule für Mädchen in der Koppel im Stadtteil St. Georg. Das Bürgerkind im Samtkleid mit Lackschuhen und weißen Söckchen; das Armeleutekind mit Stiefeln, die andere schon getragen haben, und einem sackähnlichen Kleid von undefinierbarer Farbe, auf dem man den Dreck nicht sieht. (...) Meine Herkunft war auf dem ersten Blick nicht zu erkennen. Und sehr früh vermied ich es wohl schon, Schulkameraden mit nach Hause zu nehmen. Ich ging auch nur selten zu ihnen, um mich nicht mit Einladungen revanchieren zu müssen¹³. Zu diesem Zitat könnte die Frage, ist das heute anders, in den Raum gestellt werden.

Der Stadtrundgang geht weiter zur Lohmühlenstraße (18) und damit zum zweiten in St Georg vorhandenen künstlich angelegten Spielhaus.

Die nächste Station ist die Barcastraße (19), welche früher von den Kindern als Möglichkeit zum Rodeln genutzt wurde. Hier kann auf das an der Alster vorangegangene Gespräch verwiesen werden.

Es geht in der Schmilinskystraße weiter, von dieser ging einmal die „Tüngelstraße“ (20) ab, welche heute als Straße nicht mehr existiert, nur noch als Weg, aber die erste, für den Verkehr geschlossene, Spielstrasse Europas gewesen ist.

Die nächsten zwei Anlaufpunkte sind von der Thematik her gleich, es sind beides Stellen an denen es Arbeiterquartiere gab, Grützmachergang (21) und Bohmbachs Passage (22). An beiden Orten kann die Vergangenheit nicht mehr nachvollzogen werden, aber den Schülern kann verständlich gemacht werden, an welchen Orten sie sich befinden und wie sich alles im Lauf der Zeit verändert hat.

Letzte Station und Ende des Stadtrundgangs ist das dritte und letzte Spielhaus Danziger Straße (23) in St. Georg, dieser Ort kann zum Austoben der Schüler genutzt werden.

¹³ Zitiert nach: *Kiek mol*, 1992, S. 275.

Literatur

Beckershaus, Horst: *Die Hamburger Straßennamen. Woher sie kommen und was sie bedeuten*, Hamburg 1997.

Geschichtswerkstatt St. Georg (Hg.): *Kindheit in St. Georg 1900-1950. Zwischen Hinterhofidylle und Trümmerlandschaft*, St. Georger Konturen, 2/1993.

Hanke, Christian: *Hamburgs Straßennamen erzählen Geschichte*, Hamburg 1997.

Joho, Michael (Hg.): *Ausführliche Nachrichten von dem Heiligen Ritter Georgio. Ein Stadtteil-Lese-Bilder-Buch*, Hamburg 1998.

Kulturbehörde der Freien Hansestadt Hamburg (Hg.): *Kiek mol: neue und bewährte Stadtteilrundgänge*, erarb. und aufgeschrieben von Hamburger Geschichtswerkstätten, Hamburg 1992.

Kulturbehörde der Freien Hansestadt Hamburg (Hg.): *Kiek mol: neue und bewährte Stadtteilrundgänge*, erarb. und aufgeschrieben von Hamburger Geschichtswerkstätten, Hamburg 1998.

Schneekloth, Hans-Peter: *Apfelsinenpudding und Rohrstock. Kindheit auf dem Hansaplatz. Jugend in St. Georg*, Hamburg 1995.

<http://www.gw-stgeorg.de>

Anlage 1

[Stadtteilplan mit der geänderten Nummerierung]

Anlage 2

Verzeichnis der Straßennamen von St. Georg und ihrer historischen Bedeutung

Adenauerallee (1971):

- Die 1652 zur Verschönerung der Gegend angelegte Große Allee trägt seit 1971 den Namen des ersten Bundeskanzlers der Bundesrepublik Konrad Adenauer (1876-1967). Adenauer war von 1917 bis 1933 Oberbürgermeister von Köln und amtierte von 1949 bis 1963 als Bundeskanzler.

Alexanderstraße (1864):

- Alexander Bentalon Tornquist (1813-1877) legte diese Straße auf seinem Grundstück an. Nach dem Grundeigner Alexander Tornquist (1813-199). Im 19. Jahrhundert konnten Grundeigner teilweise die von ihnen angelegten Straßen mit Namen eigener Wahl benennen, die später meist offiziell übernommen wurden, sofern keine Doppelbenennung vorlag. Herr Tornquist hat eine Straße mit seinen Vornamen, eine mit seinem Nachnamen und jeweils Straßen mit den Vornamen seiner beiden Söhne und seiner beiden Töchter benannt.

Alstertwiete (um 1700):

- nach der Lage, als zur Alster herunterführende Gasse. „Twiete“ = enger Durchlass zwischen zwei Häuserblöcken.

An der Alster (1682):

- Die mehrspurige Hauptstraße am Ufer der Alster war schon 1682 eine bebaute Gasse. Nach 1842, nach der Lage als Uferstrasse von der Lombardsbrücke/Kennedybrücke bis zum Schwanenwik. Mit dieser von ihm angelegten Straße setzte sich der englische Städtebauer Lindley ein großartiges Denkmal.

Barcastraße (1862):

- nach dem Vorbesitzer des Geländes Johann Theodor Friedrich Barca (1827- 1889).

Baumeisterstraße (1874):

- Dr. Herrmann Baumeister (1806-1877), Präsident am Obergericht und langjähriger Vorsitzender der Hamburger Bürgerschaft.

Nach dem Präsidenten des Obergerichtes und der Bürgerschaft Dr. Herrmann Baumeister (1806- 1877).

Beim Strohhouse (17. Jahrhundert.):

- Hier befand sich einst ein Strohspeicher der Hamburgischen Kavallerie.

Nach einem Haus, in dem der Schlagbaumwärter seine Wohnung hatte und dort eine viel besuchte Kneipe betrieb. Dieses Haus hat früher Ecke Lindenplatz/Große Allee gestanden. Es handelte sich um einen Fachwerkbau, dessen Felder zwischen den Balken mit Strohgeflecht ausgefüllt waren. Eine andere Lesart besagt, dass hier im 17. Jahrhundert ein Dorf lag, das der Hamburger Kavallerie als Strohlager diente.

Berliner Tor (1899):

- Das Berliner Tor war der Durchlass an der Landstraße nach Berlin durch das Neue Werk, das 1679-81 zur Befestigung der Vorstadt St. Georg erbaut wurde. Ab 1820 wurde es abgetragen. 1844-1899: Beim Berliner Tor.

Berlinertordamm (1905):

- s.Berliner Tor.

Besenbinderhof (1650):

- benannt als „Beim Besenbinderhof“ , nach einem hier gelegenen, diesen Namen führenden Wirtshaus, verkürzt 1899.

Böckmannstraße (1841):

- J.H. Böckmann (1767-1854), Inhaber verschiedener öffentlicher Ämter, Kunstgärtner, Besitzer eines dort gelegenen Gartengrundstücks.

Borgesch (1827):

- Der Borgesch war der Rest der öffentlichen Hamburger Feldmark. Borgesch soll sich aus den Worten „Borch“ für „Bürg“ (Bürger) und „esch“ für „nicht eingezäuntes Saatfeld“ zusammensetzen. Nach einer anderen Erklärung ist es der für die Schweinehaltung ausgewiesene Teil dieser öffentlichen Fläche. „Borch“ wird danach als eine Bezeichnung für „geschnittene Schweine“ gedeutet.
- als „Am Borgesch“, nach dem sich in der Gegend des Hansaplatzes ausdehnenden, freien Gelände, das seit 1791 an das Amt der Zimmerleute vermietet war und der Rest der einst viel größeren Feldmark des Kastells Hamburg („borch“: Burg, „esch“: uneingehegtes Saatfeld) darstellte, verkürzt in Borgesch um 1899.

Bremer Reihe (1899):

- nach der Hansestadt Bremen.

Brennerstraße (1824):

- Die in dieser Gegend zahlreich vorhandenen Branntwein-Brennereien gaben der Brennerstraße ihren Namen. Eine letzte befand sich nach Ende des 19. Jahrhunderts an der Ecke Rostocker und Danziger Straße.
- Nach den Branntweinherstellern, die sich hier niedergelassen hatten. Noch Ende des 19. Jahrhunderts lag eine große Brennerei Ecke Rostocker- und Danziger Straße.

Brockestraße (1942):

- Barthold Heinrich Brockes (1680-1747) war einer der meist gelesenen Hamburger Schriftsteller seiner Zeit (Naturlyrik). Er gehörte außerdem dem Hamburger Rat an, war Amtmann für verschiedenen Hamburger Landgebiete und besaß in der Nähe dieser Straße ein Landhaus.
- nach dem Dichter und Senator Barthold Hinrich Brockes (1680-1747), zu dessen ehemaligen Gartenhaus die Straße führt.

Bülastraße (1892):

- Gotthard Bülau (1835-1900), seit 1869 bei Patienten sehr beliebter Oberarzt am Allgemeinen Krankenhaus St. Georg.

Carl-Legien-Platz (1951):

- nach Carl Legien (1861-1920), Gewerkschaftsführer, Reichstagsabgeordneter.

Carl-von-Ossietzky-Platz (1989):

- nach dem Publizisten, Pazifisten und Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus Carl von Ossietzky (1889-1938). 1931 wegen Landesverrat und Verrat militärischer Geheimnisse zu Gefängnis verurteilt. 1933 nach dem Reichstagsbrand verhaftet und 1934 in ein KZ gebracht. Er erhielt 1935 den Friedensnobelpreis, den er aber nicht annehmen durfte. 1938 verstarb Ossietzky an den Folgen seiner Haft in einer Berliner Klinik.

Danziger Straße (1899):

- Danziger Straße heißt seit 1899 die Neustraße, weil die Straßen rund um den Hansaplatz nach den Hansestädten benannt werden sollten. An der Danziger Straße befindet sich die größte katholische Kirche Hamburgs, die 1890-93 erbaute Marienkirche.
- nach der ehemaligen Hansestadt.

Ellmenreichstraße (1948):

- nach Franziska Ellmenreich (1847- 1931), Schauspielerin. Bis 1948: Capellenstraße.

Ernst-Merck-Straße (1863):

- Ernst Merck (1811-1863), Hamburger Kaufmann, Mitglied des Deutschen Parlaments von 1848 und deren Finanzminister, Gründer des Zoologischen Gartens in Hamburg, ab 1853 österreichischer Generalkonsul in Hamburg.

Ferdinand-Beit-Straße (1948):

- Ferdinand Beit (1858-1928), liberaler Politiker. Bis 1948: Hohe Straße.

Greifswalderstraße (1899):

- nach der ehemaligen Hansestadt Greifswald im Bezirk Rostock

Gurlittstraße (1840):

- Dr. Johann Gottfried Gurlitt (1754-1827), Philologe, ab 1802 Direktor des Johanneums, Professor für orientalische Sprachen am Akademischen Gymnasium.

- Nach dem Reformpädagogen Dr. h. c. Johannes Gottfried Gurlitt (1754- 1827), der als früherer Direktor des Pädagogiums „Zu Kloster Berge“ bei Magdeburg 1802 zum Direktor des Hamburger Johanneums und als Lehrer für orientalische Sprachen berufen wurde. Er sollte die in die Krise geratene berühmte Schule mit neuem Leben erfüllen und seine Reformideen durchsetzen, d.h. den Unterricht berufsbezogener gestalten. Er setzte durch, dass jüdischen Schülern der Weg zur höheren Bildung geebnet wurde, was im Christianeum in Altona bereits der Fall war.

Hachmannplatz (1909):

- Dr. Gerhard Hachmann (1838-1904), seit 1900 Hamburger Bürgermeister mit Verdiensten um die Armenpflege, die Polizei, das Gesundheits- und Unterrichtswesen.
- nach dem hervorragenden Hamburger Bürgermeister Dr. Gerhard Hachmann (1838-1904). Senator seit 1885, Bürgermeister von 1900 bis 1904.

Hansaplatz (1874):

- Der zentrale Platz von St. Georg, den der 1895 errichtete Hansabrunnen ziert, ist nach dem mittelalterlichen Städtebund der Hanse benannt. Viele der umliegenden Straßen tragen daher die Namen von Hansestädten.
- Mit Bezug auf die Firma des Hanseatischen Baugesellschaft, die die Straßenanlage auf dem ehemaligen Zimmerborgesch geschaffen hatte.

Holzdammm (1824):

- Die Straße, an der der Haupteingang des Hotels Atlantic liegt, war selbst nie ein Damm. Sie führte auf einen Holzlagerplatz am Alsterufer zu und hieß zunächst „Beim Holzdammm“.
- als „Bei dem Holzdammm“. Da das Gebiet des heutigen Ballindamms früher noch eine Wasserfläche war, reichten die Gärten und Grasflächen bis zur Ferdinandstraße und erstreckten sich dort bis an die Alster. Hier gab es eine Säge mit Holzstapelplatz, weshalb eine dort gelegene Straße auch Holzdammm hieß. Hier entluden die Alsterschiffer ihre Fracht und verkauften Brenn- und Bauholz. Nach dem Großen Brand von 1842 und der Verbreiterung der Ferdinandstraße wurde dieser Holzstapelplatz nicht wieder in Betrieb genommen, sondern an die Außenalster verlegt, und zwar dorthin, wo sich heute der Holzdammm befindet.

Kirchenallee (1824):

- Die St. Georger Kirche, auf die sie zuläuft, gab der von der Nähe des Hauptbahnhofs geprägten Kirchenallee ihren Namen. Hotels und Restaurants reihen sich aneinander. Seit 1900 steht hier Deutschlands größtes Theater, das Schauspielhaus.

Kirchenweg (1899):

- benannt in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts als „Kleiner Kirchenweg“, im Anschluss an den Namen des 1899 zur Baumeisterstraße hinzugezogenen „Großen Kirchenweges“, mit Bezug auf die St. Georgs-Kirche, zu der beide Straßen Zugang vermittelten.

Kleiner Pulverteich (1875):

- siehe Pulverteich.

Knorrestraße (1892):

- Georg Conrad Knorre (1809-1899), Chirurgischer Oberarzt am Allgemeinen Krankenhaus St. Georg.

Kolbergstraße (1899):

- nach der ehemaligen Hansestadt Kolberg in Pommern.

Koppel (1899):

- Der Name dieser vermutlich schon 1682 bebauten Straße bezeichnete einst ein von der Gemeinweide durch Latten und Erdwälle abgegrenztes Landstück. Vor 1899: Kirchenstraße, An der Koppel, Neue Koppel.
- Flurname. Koppel= größeres eingezäuntes, bzw. von Knicks umgebendes Stück Weideland.

Kreuzweg (um 1800):

- Der Name könnte von einem Kreuz herrühren, das in der Nähe des Nagelwegs am Geestrand stand, oder damit zusammenhängen, dass diese Straße die Adenauerallee kreuzt.
- als ein seinerzeit angelegter neuer Querfahrweg vom Hammer Brook nach dem Borgesch, der die Landstraße nach Hamm und Wandsbek kreuzte.

Kurt-Schumacher-Allee (1962):

- Der Hauptstraßenzug des Besenbinderhofs erhielt 1962 den Namen des SPD-Politikers Kurt Schumacher (1895-1952), der von 1946 bis 1952 Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands war.

Lange Reihe (1682):

- Sie ist die schillernde Hauptstraße eines schillernden Viertels und eine der ältesten Straßen von St. Georg: die von Kneipen, Restaurants, Trödeläden und alten Ladengeschäften gesäumte Lange Reihe. Die zur Zeit ihrer Entstehung im 17. Jahrhundert besonders lange Straße wurde als Reihe bezeichnet, weil sie anfänglich nur an einer Seite bebaut war.

Lindenstraße (1835):

- nach den dort angepflanzten Lindenbäumen.

Lohmühlenstraße (1858):

- Die Lohmühlenstraße hat ihren Namen von der 1642 hier an der Alster erbauten und 1854 abgerissenen Lohmühle. Sie verläuft heute zu Teil durch das Gelände des Allgemeinen Krankenhauses St. Georg, des ältesten modernen Hamburger Krankenhauses. Bis 1858: Bei der Lohmühle.
- Zur Erinnerung an eine dort 1642-1854 gelegene Lohmühle, in der aus Baumrinde für die Gerber Lohe hergestellt wurde. Wo einst die alte Lohmühle stand, befindet sich heute das Lohmühlenkrankenhaus (St. Georg).
- Der früher hier gelegene Wallgraben behinderte an dieser Stelle den Verkehr. Wer zu Fuß, mit dem Pferd oder der Kutsche in die Uhlenhorst wollte, war zu einem erheblichen Umweg gezwungen. Eine private Gesellschaft schuf daher einen Fußweg und baute eine Brücke über den Wallgraben. Dafür nahm man eine Gebühr von einem halben Schilling = 1 Sechsling, daraus wurde später der Wegname Sechslingspforte.

Lübeckertordamm (1896):

- Der Lübeckertordamm wurde nach einem 1833 am Ende des Steindamms errichteten Tor benannt, das 1836 den Namen Lübekker Tor erhielt, weil hier die Landstraße nach Lübeck begann.

Minenstraße (1824):

- Die Mine war ein nicht für den öffentlichen Verkehr freigegebenes Festungstor im „Neuen Werk“ (s. Berliner Tor), das dieser Straße gegenüberlag.

Pulverteich (1875):

- Hier befand sich ein Teich, in dessen Nähe 1616 eine Pulvermühle stand. Er verschwand am Anfang des 19. Jahrhunderts.
- Der Name erinnert an die alte Pulvermühle, die hier seit 1616 bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts stand. Selbst im 18. Jahrhundert war diese Gegend noch Vorstadt und sehr ländlich. Es grasten hier Kühe, und die Zimmerleute trafen auf dem Borgesch ihre Arbeitsvorbereitungen an dem Holz, das sie zum Bau der Häuser in der Stadt benötigten. Der Platz diente auch zum Exerzieren des Hamburger Bürgermilitärs. Das alles trug dazu bei, dass St. Georg in dieser Zeit noch eine Idylle war und wenig städtischen Charakter besaß.

Rautenbergstraße (1899):

- Johann Wilhelm Rautenberg (1791-1865), 1820-1865 Pastor der St. Georger Kirche. Bis 1899: Kirchenstraße (seit 1814 bebaut).

Robert-Nhil-Straße (1948):

- Robert Nhil (1858-1938), Schauspieler. Bis 1948: Teil der Straße Borgesch.

Rostocker Straße (1874):

- benannt nach der ehemaligen Hansestadt Rostock.

Schmilinskystraße (1899):

- C.H. Schmilinsky (1818.1891), Gründer eines hier gelegenen Stiftes. Bis 1899: Alsterweg und Bleicherstraße.

Schwanenwik (1872):

- Nach dem Lieblingsaufenthaltsplatz der Alsterschwäne. Da diese Alsterseite schon immer der bevorzugte Platz der Schwäne für ihren Sommer-, aber besonders für ihren Winteraufenthalt war, ehrte man „die weiße Flotte“ mit diesem Straßennamen.
- „Wik“ = Bucht, Ufer, Stätte.

Sechslingspforte (1884):

- zur Erinnerung an einen besonderen Wegzoll, der hier erhoben wurde. Der Weg nach Uhlenhorst führte früher über Lübecker Tor und Kuhmühle. Zur Verkürzung des Weges hatte 1852 eine private Aktiengesellschaft einen Fußweg von der Lohmühle an der Alster entlang angelegt und erhob von den Benutzern einen Sechsling. Der Spaß war von relativ kurzer Dauer, denn 1869 wurde diese Einrichtung schon wieder abgeschafft.

Soesterstraße (1948):

- Nach der früheren Hansestadt Soest in Westfalen.

Spadenteich (1899):

- Der früher hier befindliche Spadenteich wurde 1850 zugeschüttet. Bis 1899: Beim Spadenteich (seit 1682 bekannt).

St. Georgkirchhof (17. Jahrhundert.):

- siehe St. Georgstraße.
- benannt im 17. Jahrhundert und nach 1824 nach der Lage nahe der St.Georgs-Kirche. Ebenso wie der Stadtteilname geht der Name der Kirche auf das von Adolph dem II. von Schauenburg gegründete Hospital St. Georg für Aussätzige (Lepra) zurück, das dem Heiligen St. Georg geweiht war und seiner Zeit vor den Toren der Stadt lag. Die St.Georg-Kirche wurde 1943 durch Bomben völlig zerstört und 1960 wieder aufgebaut.

St. Georgstraße (1824):

- Das Hospital St. Georg wurde um 1200 für Leprakranke gebaut. Die St. Georger Kirche existiert seit 1220 und war zunächst nur eine Kapelle. Die heutige Kirche, die eigentlich Dreieinigkeitskirche heißt, entstand 1743.

Steindamm (1539):

- Hauptverkehrsstraße von St Georg, Vergnügungsmeile mit Straßenstrich, Hansatheater und Kinos: der 1539 als gepflasterte Straße zwischen dem Steintor und dem Lbschen Baum angelegte Steindamm hat viele Gesichter. Eines hat er glücklicherweise längst verloren: Bis ins 19. Jahrhundert führte er zu Hamburgs Hinrichtungsstätte an der Ecke der heutigen Rostocker mit der Stiftstraße und hieß deshalb auch Armesünderdamm.

- Der Steindamm wird schon 1539 als mit Steinen gepflasterte Straße erwähnt. So wie der Alte Steinweg in der Neustadt gehört der Steindamm mit zu den ersten gepflasterten Straßen in der Stadt. Belegt ist hier das Jahr 1790, wo aus einer Kämmereirechnung hervorgeht, dass am 15. Dezember dieses Jahres ein Auftrag über Neupflanzung an den Felshauereibetrieb Johann Friedrich Kaufmann erteilt wurde.

Steintorbrücke (1904):

- in Anlehnung an den Namen Steintordamm, führt im Zuge dieser Straße über die Gleisanlagen des Hamburger Hauptbahnhofes.

Steintordamm (1785):

- siehe Steintorplatz
- (1875), als Strasse, die an die Stelle des früheren Tordammes des Steintors getreten ist.

Steintorplatz (1869):

- Das Steintor wurde 1266 erstmalig als östliches Stadttor am Ende der Steinstraße erwähnt, von der es seinen Namen hat. Es wurde 1805 abgebrochen und existierte bis zum Ende der Torsperre 1860 noch als einfache Pforte. Am Steintorplatz befindet sich das 1874-1876 erbaute Museum für Kunst und Gewerbe.

Stiftstraße (1835):

- Das 1825 erbaute, an dieser Straße gelegene Hartwig-Hesse-Stift gab der Stiftstraße ihren Namen, die um 1899 um die Bergstraße erweitert wurde.
- nach Hartwig Hesses Witwenstift , das 1824 gegründet und 1834 durch ein an dieser Straße gelegenes Gebäude erweitert wurde.

Stralsunderstraße (1948):

- nach der früheren Hansestadt Stralsund.

Westphalenweg (1921):

- Adolf Libert Westphalen (1851-1916), 1893-1916 Branddirektor von Hamburg.
- mit Bezug auf die anliegende Hauptfeuerwache, zu Ehren des Branddirektors (seit 1893). Adolph Libert Westphalen (1851- 1916).

Wismarer Straße (1938):

- nach der ehemaligen Hansestadt Wismar im Bezirk Rostock.

Zimmerpforte (1874):

- Die Zimmerpforte war ein hier gelegener Ausgang aus dem sogenannten „Zimmer-Borgesch“, einem großen Gelände, das zunächst der Schweinehaltung diente (s. Borgesch) und später den Zimmerleuten überlassen wurde.

Anlage 3

Zeichnung vom ehemaligen Spielplatz auf dem heutigen Carl-von-Ossietzky-Platz,

aus: Kulturbehörde der Freien Hansestadt Hamburg (Hg.): *Kiek mol: neue und bewährte Stadtteilrundgänge!* erarb. und aufgeschrieben von Hamburger Geschichtswerkstätten, Hamburg 1992, S. 279.

Anlage 4

Mädchenriegen während der Jahrhundertfeier der Hamburger Turnerschaft 1916 auf der Kaiserwiese,

aus: Michael Joho (Hg.): Ausführliche Nachrichten von dem Heiligen Ritter Georgio. Ein Stadtteil-Lese-Bilder-Buch, Hamburg 1998, S. 45.

Anlage 5

Der ehemalige Spielplatz mit Klettergerüst Auf dem Spadenteich, 1950,

aus: Kulturbehörde der Freien Hansestadt Hamburg (Hg.): *Kiek mol: neue und bewährte Stadtteilrundgänge!* erarb. und aufgeschrieben von Hamburger Geschichtswerkstätten, Hamburg 1998, S. 365.